

Spiel mit Irritationen

Prof. Michael Soltau von der Universität Greifswald fordert in seiner neuen Ausstellung die Wahrnehmung heraus.

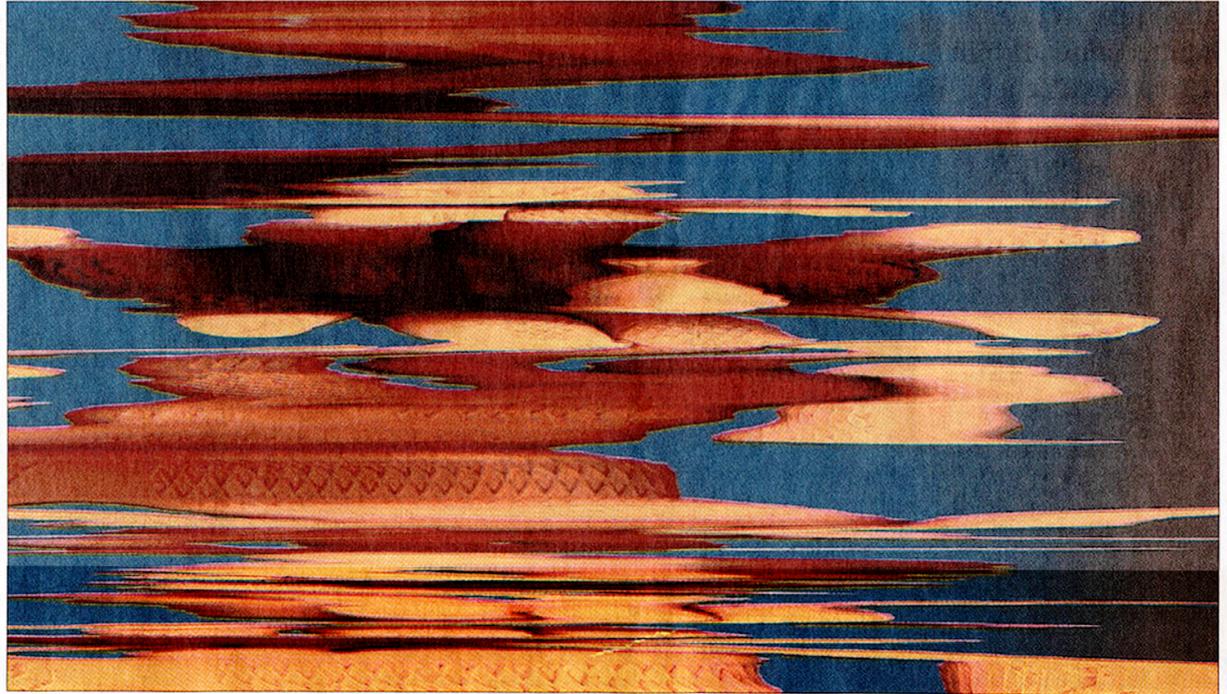
Von

MATTHIAS SCHÜMANN

Greifswald (OZ) Eine Glühlampe liegt im Waschbecken und wird von einem Wasserstrahl getroffen. Sie bewegt sich sacht mal zur einen, mal zur anderen Seite und scheint sich dabei unendlich langsam dem Ausguss zu nähern. Sie erreicht ihn nie, denn bei genauerem Hinsehen bemerkt der Betrachter den hauchfeinen Schnitt, mit dem die Bewegung der Glühbirne zu einer Schleife montiert wurde.

„Identity“ (Identität) nannte der Künstler Michael Soltau seine Videoinstallation. Entstanden sei sie aus einer zufälligen Begebenheit. Tatsächlich sei einmal eine kaputte Glühlampe in seinem Waschbecken gelandet. Doch derartige Entstehungsgeschichten erzählt Michael Soltau nicht gern. Nicht, um sie zu verheimlichen, sondern, um nicht die Wahrnehmung auf das Kunstwerk zu verbauen, so dass es womöglich als Schnapsidee abgetan werden könne. Vielmehr solle erkannt werden, was dargestellt ist: Der Tanz einer Glühlampe um einen Ausguss, angetrieben durch einen Wasserstrahl, auf Video festgehalten und dank moderner Medien zur andauernden Bewegung gezwungen – bis jemand den Stecker zieht.

Michael Soltau hat noch mehr solcher Zufallsereignisse eingefangen und zu Videoschleifen verarbeitet. Ein Model richtet in Zeitlupe ihr knappes Kleid, zieht es ein paar Zentimeter die

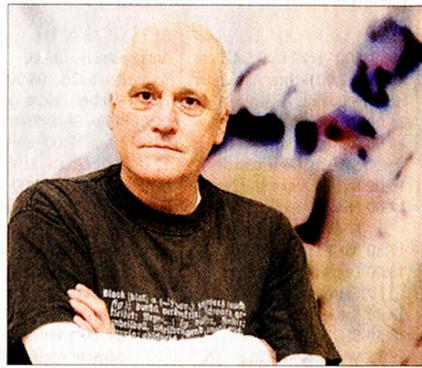


Michael Soltau: „Touch Screen II“, Fotografie, 85 x 175, 2001.

Repro: gal

Schenkel hinauf, dann wieder herunter. Auf einem weiteren Bildschirm bewegt sich sacht ein Ast mit Blüten vor blauem Himmel, und zwischen den Zweigen blitzt immer wieder für einen Moment die Sonne durch. Bewegungen, die mehr verbergen als sie offenbaren. „Transparenz und Durchsicht, Vermutung und Geheimnis“, zählt Soltau als zentrale Begriffe seiner Werke aus den vergangenen Jahren auf und verweist auf seine fotografischen Arbeiten: Vorhänge, die sich gezackert quer über die Bildfläche bewegen, und außerdem immer wieder Frauenbeine.

Zu sehen sind Soltaus Arbeiten derzeit im „Kunst-raum“ in Starkow, einem kleinen Dorf zwischen Ribnitz-Damgarten und Stralsund. Der Maler Wolfgang Pilz betreibt dort seit wenigen Tagen eine kleine Galerie, die er jetzt mit der Ausstellung aktueller Werke Michael Soltaus einweihete. Soltau und Pilz kennen sich von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, wo sie gemeinsam studierten. Nach vielen Jah-



Der Greifswalder Videokünstler Prof. Michael Soltau vor einer seiner Arbeiten in der Galerie „Kunst-raum“. Foto: Schumann

ren führten nun ihre Wege im vorpommerschen Flachland wieder zusammen.

Für Soltau ist der Nordosten ein selbst gewählter Zufluchtsort. Geboren wurde der Künstler 1953 in Oldenburg. Früh drückten ihm seine Eltern Buntstifte in die Hand, weil sich herausstellte, dass sich der Kleine stundenlang mit Malen beschäftigen kann. „Eine immerhin konstruktive Art, mich ruhig

zu stellen“, schätzt Soltau ein. Wichtiger noch sei allerdings ein „durchgeknallter“ Kunstlehrer an der Schule gewesen, der den Schüler zum Kunststudium inspirierte. Ziel: Lehrer. Desillusioniert vom Schulbetrieb wandte Soltau sich der freien Kunst und den Hochschulen zu. „Die gesamte Ausbildung ist auf materialistische, selektive Verfahren angelegt, nicht auf Per-

sönlichkeitsentwicklung“, sagt Soltau. „Aber: Kunst ohne Persönlichkeit gibt es nicht.“

Lehrer ist Soltau gleichwohl geblieben, zu groß ist sein Drang, vermittelnd tätig zu sein. Nach Lehraufträgen in Stuttgart und Konstanz übernahm er 1997 den Lehrstuhl für „Bildende Kunst, Visuelle Medien und ihre Didaktik“ in Greifswald, einen von nur vier Lehrstühlen am Caspar-David-Friedrich-Institut. Kunst komme nicht von Können, sondern von nicht mehr anders können, sagt Soltau. „Es geht um Leidenschaft“, sekundiert Wolfgang Pilz. Mit seinen Bildern will Soltau die Wahrnehmung herausfordern. Oft brauche das Auge Zeit, um aus den zunächst verwirrenden Formen und Flächen erkennbare Strukturen herauszuarbeiten, weiß der Hochschullehrer. Eine Tätigkeit, auf die es Prof. Soltau ankommt.

Soltaus Kunst der 70er- und 80er-Jahre sah noch etwas anders aus. „Ich war fasziniert von der neuen Technik“, sagt der Künstler,

der Nam Jun Paik, Bill Viola und Helmut Newton zu beeinflussen. Er erzählt von Aktionen, bei denen er sich eine der frühen, schweren Kameras auf die Schulter band, um die Bewegung seines Armes zu filmen, mit dem er Striche und wilde Muster in Bleiplatten ritzte. Später zerknüllte er die Platten und bildete sie erneut ab, während er sie in einen leeren Raum warf, wo sie liegen blieben wie monströse Schmetterlinge. So entwickelte sich eines aus dem anderen.

Am Ende hat das Werk eine eigene Biografie. In welcher Art Schublade die Arbeit schließlich lande, sei unerheblich. Entscheidend seien Stil und die eigenständige Arbeit des Künstlers aus sich selbst heraus, jenseits der Korruptierbarkeit durch den Kunstmarkt. „Die Zeit der Ismen ist vorbei“, sagt Soltau. Begriffe wie Expressionismus oder Surrealismus könne es heute nicht mehr geben. „Wichtiger ist die Frage, ob das Kunstwerk aus sich heraus Bedeutung erlangen kann.“